

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 10

Artikel: Aus der Schule geplaudert
Autor: Braun, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die besten Weine von
**NEUCHÂTEL
 CHÂTENAY**
 seit 1796



Erstes, altrenommiertes Haus am Platze
 Stadrestaurant - Grill - Bar - Restaurant français au ler
 Neue Direktion: Armin Klefer



Das ganze Jahr offen! Telephone (074) 742 21/22
 Terrassen-Restaurant — Orchester — Bar — Kegelbahnen
 Landwirtschaft — Spezialität: Bachforellen, Guggeli, Vesper-
 plättli, eigene Patisserie. — Besitzer: Familie Dr. Hilty-Forrer

Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauß-Perlen

Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—,
 Kurpackung Fr. 25.—
 General-Depot: Bahnhof- und Strauß-Apotheke,
 Zürich 1, Löwenstraße 59b, beim Hauptbahnhof.



Der historische Speisesaal im Saffran

verbreitet eine festliche Stimmung!

J. Harques.

ZÜRICH
 Limmatquai 54, Tel. 246718

Der neue Zunftwirt

Päuli

750

ist auf Schuhe mit Gummisohlen ganz ver-
 sessen. Er liegt seiner Mutter ständig in den
 Ohren, ihm nur noch Schuhe mit Chäs-
 schwartensohlen zu kaufen, denn er laufe
 in diesen Gummisohlen an allen Be-
 sten. Er habe das Gefühl, er trete auf Tep-
 piche, wie sie Onkel Denis in der Wohnung
 habe, und das sei ein «saufines» Gefühl
 des Wohlbehagens. Also ist Päuli ein «Gour-
 met» besonderer Art. — Orientteppiche in
 Zürich von Vidal an der Bahnhofstraße.



Hotel Metropol-Monopol

Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10

Das führende Haus im Zentrum

Restaurant „Metro-Stübli“

Inh. W. Ryser



BAR

Cocktail-Lounge



Aus der Schule geplaudert

Kleiner Leitfadens über
 die Anwendung von Körperstrafen
 in der Schule

Der Zürcher Kantonsrat hat sich letzthin mit dem neuen Volksschulgesetz befaßt und über die umstrittene Anwendung von Körperstrafen diskutiert, ohne sich auf einen gemeinsamen Nenner geeinigt zu haben.

Da ich in meiner Jugend preußische Gymnasien besuchen durfte, ist es vielleicht von Wert, wenn man die Erfahrungen und Ratschläge eines in Körperstrafen versierten ehemaligen Schülers zwecks Nutzenanwendung berücksichtigt.

Meine Lehrer, würdige Professoren und ehrgeizige vitale Lehramtskandidaten, hatten fast alle ohne Ausnahme schöne große Hände und schlugen allesamt eine gute Klinge. Daß ein besonders zäher und biegsamer Rohrstock für sogenannte schwere Fälle in jedem Klassen-schrank aufbewahrt wurde, versteht sich für jeden, der diese schöne Zeit mitmachen durfte.

Um nun im wahren Sinne des Wortes aus der Schule zu plaudern — zum Nutzen des Zürcher Kantonsrates und der Erzieher, die es angeht — empfehle ich:

1. Für harmlose Fälle wie Faulheit, Dummheit, Unaufmerksamkeit und Unpünktlichkeit die Kopfnuß und die Ohrfeige ersten Grades.

Bei der Kopfnuß ballt der Erzieher die Faust und reibt in kurzem festem Stoß den Schädel des Fehlbaren. Das kann beliebig oft wiederholt werden. Einer meiner Lehrer, ein wahrer Kopfnußfanatiker, sprach dabei die schönen Worte: So klopft das Schicksal an die Pforte! — Er dachte dabei an die ersten Takte von Beethovens Fünfter, denn er war ein großer Musikfreund. Seine Schüler wurden dadurch große Musikfeinde. Aber das entwickelte sich erst später.

Die Ohrfeige ersten Grades (auch Backpfeife genannt; die Bezeichnung bleibe dem Erzieher überlassen, der Schüler weiß schon, was gemeint ist) ist ein nicht zu heftig geführter Schlag gegen das Gesicht des Delinquenten. Der Schlag gilt als normal, wenn man nach zehn Stunden noch die Spuren im Gesicht feststellen kann. Wird der Schlag nicht gleich wunschgemäß plaziert, wiederhole man ihn so oft bis er sitzt. Es gibt besonders böartige Exemplare von Schülern, die geschickt ausweichen können. Man lasse sich dadurch nicht beirren, sondern haue frisch und gottesfürchtig zu. Man wird schon irgendwohin treffen. Der Erzieher achte darauf, daß er sich nicht die Hand verstaucht. Es gibt Dickschädel unter den Schülern — sie sind meistens vom Lande —, die gefürchtet sind ob ihres harten Knochenbaus. Für sie ist der Rohrstock, genannt «der gelbe Onkel», das probateste Mittel.

2. Ohrenziehen und die Ohrfeige (Backpfeife) zweiten Grades. — Wird angewendet für Lachen, wo es nichts zu Lachen gibt — also immer.

Das Amohrziehen erfordert keine besondere Technik, denn das beliebte, gleichzeitige Zusammendrehen kann

man nicht als solche bezeichnen. Daß das Organ ausgerissen werden könnte, braucht der Erzieher nicht zu befürchten. Es ist oft erstaunlich, wie fest ein Knabenohr am Kopfe haftet.

Manche ziehen die Ohrfeige zweiten Grades dem Ohrenziehen vor und nicht nur das Wortspiels wegen. Aber das ist individuell und Temperamentsache. Obengenannter Professor, Oberleutnant der Reserve, war auch ein leidenschaftlicher Ohrenreißer. So hat er den Schreiber dieser Zeilen einmal wegen unbotmäßigen Lachens am Ohr durchs ganze Klassenzimmer geführt und dabei die schönen Worte gesprochen: Es ging ein Mann im Syrerland, führt ein Kamel am Halfterband. — Das waren noch Zeiten! Vor Rührung treten mir die Tränen in die Augen.

Dem Ohrfeigenspezialisten empfehle ich beim zweiten Grad weißes Ausholen, um den nötigen Schwung zu haben. Sich dabei um die eigene Achse zu drehen, ist nicht ratsam. Der Erzieher kommt leicht ins Taumeln, kann stürzen und Lachen erregen. Dann hat er die schwere und zeitraubende Mühe, an der ganzen Klasse seine Besserungsmethoden anwenden zu müssen.

Die ideale Form des zweiten Grades ist die beidseitige. Der Erzieher muß zu diesem Zweck die eine Hand aus der Hosentasche nehmen. Der Dauer und Stärke seien keine Grenzen gesetzt. Der Verteiler weiß schon selbst, wann ihm sein Geschmack und seine Würde Einhalt gebietet. Auch soll er seine Kräfte nicht unnütz vergeuden, warten doch noch viele schöne Aufgaben seiner.

Sollten sich beim Schüler nach der Prozedur Mängel des Gedächtnisses ergeben oder kleine Sprachfehler einstellen, so weiß der Erzieher zur Genüge, daß es Erbfehler des Pflichtvergessenen sind.

Wenn der Rohrstock angewendet wird, z. B. bei unpatriotischem Verhalten des Schülers etc., darüber plaudere ich ein andermal aus dem reichen Schatz meiner Erfahrungen.

Wer sich besonders dafür interessiert, denen lege ich mein Werk «Neue Wege der Brachialgewalt» ans pädagogische Herz. Das Buch soll jetzt auch ins Volksdemokratisch-chinesische übersetzt werden.
 Friedrich Braun



Das Neueste aus Schottland

Tyrllhane